

Wagner Lőrincz (Laurentius Wagner). Predigten: Husvét után II. vasárnapra. A jó pásztor iránt való kötelmeink; Szt. G. 1903/4. 373. l. — Pünkösöd vasárnapra. A szentlélek működése az egyházban és a hívőkben; Szent G. 1903/4. 426. l.

Zanathy Bódog (Felix Zanathy). Predigten: Pünkösöd után XVIII. vasárnapra. Utazás az örökkévalóságba. — Pünkösöd után XIX. vasárnapra. A gonosz lélek hatalmáról. — Gyertyaszentelő-Boldogasszony ünnepére; Szt. G. 1902/3. 15, 19, 221. l. — Szent gyónásra; Szt. G. 1903/4. 133. l. — Rózsafüzér vasárnapra; Szt. G. 1904/5. 31. l. — Vízkereszt után való I. vasárnapra; Szt. G. 1904/5. 227. l.

Literarische Referate.

1. Die Dogmatik von P. L. Janssens, O. S. B.

Die »Studien und Mitteilungen« haben seinerzeit über das Monumentalwerk berichtet, welches der Rektor des Kollegs, S. Anselmo, P. Laurentius Janssens, O. S. B., unternommen hat. (»Studien und Mitteilungen«, 1900, S. 446.) Damals wurden die zwei ersten Bände zur Anzeige gebracht. Das Werk ist unterdes erfreulicherweise vorangeschritten, und drei weitere Bände, viel umfangreicher als die zwei ersten sind gefolgt.¹⁾ Aus dem Verlag von Desclée Lefebvre & Cie. ist es in den Herder'schen Verlag in Freiburg i. Br. übergegangen. Der allgemeine Plan von Janssens ist, wie bekannt, in strengstem Anschluß an die einzelnen Quästionen und Artikel der Summa theologica des Aquinaten das ganze Lehrgebäude des katholischen Dogmas systematisch darzustellen. Zu diesem Zwecke soll zunächst der Text des hl. Thomas sorgfältig erklärt und seine Beweise ex auctoritate nach dem Stande der heutigen Wissenschaft auf ihre Beweiskraft und Tragweite geprüft werden. Ferner will der Verfasser die einzelnen Dogmen in ihren Phasen vom hl. Thomas bis auf unsere Zeiten verfolgen, die neuern Kontroversen, Irrtümer und Irrlehren, sowie die kirchlichen Entscheidungen berücksichtigen; und durch häufige Herbeiziehung der Väter, der ältern und neuern Theologen der Summa des hl. Thomas jene Ergänzungen positiver Theologie bieten, die unsern Bedürfnissen entspricht. Er sucht, seinem Motto gemäß »Nova et vetera«, die Festigkeit und Klarheit der Scholastik mit den positiven Forschungen der Neuzeit in glückliche Verbindung zu bringen.

Unter den ältern Theologen kommt vor allem der hl. Anselmus zu Worte. Er ist die größte theologische Zierde des Benediktinerordens und in dem nach ihm benannten Collegium Anselmianum verdiente daher seine Lehre eine besondere Behandlung. Nach jeder Frage wird deshalb auch die doctrina Sti. Anselmi über den Gegenstand erörtert und durch reichliche Zitate aus den Werken desselben anschaulich dargestellt. Wenn man diese einzelnen Abschnitte zusammenfügen würde, so gäbe das eine Theologia S. Anselmi wie sie Kardinal Aguirre im 17. Jahrh. geschrieben hat. (Zu seiner Verwunderung hat Rezensent den letzten

¹⁾ Janssens, Dr. L., O. S. B., Summa Theologica ad modum commentarii in Aquinatis Summam praesentis aevi studiis aptatam. Cum approbatione superiorum. gr. 8°. Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg i. Breisgau. Tomus III: *Tractatus de Deo Trino* (I.—Q. XXVII—XLIII.) (XXIV u. 900) 1900, M 10.—; gebund. M 12.40. Tomus IV: *Tractatus de Deo-Homine sive de verbo incarnato*. I. Pars. Christologia. (III.—Q. I—XXVI.) (XXVIII u. 870) 1901, M 10.—; gebunden M 12.40. Tomus V: *Tractatus de Deo-Homine sive de verbo incarnato*. II. Pars. Mariologia. — Soteriologia. (III.—Q. XXVII—LIX.) (XXXIV u. 1022) 1902, M 12.—; geb. M 14.80.

übrigens nur einmal in den drei Bänden zitiert gefunden.) Dies verleiht dem Werke seinen eigenthümlichen Charakter und einen besonderen Reiz. Auch die alte Benediktinerschule von Salzburg wird durch J. öfters aus der unverdienten Vergessenheit gezogen, der sie anheimgefallen. Unter den modernen Theologen ist keine etwas bedeutendere Größe unberücksichtigt geblieben. Zitate in deutscher und französischer Sprache, mitunter auch italienische und englische, füllen nicht nur die Noten aus, sondern dringen auch in den Text selbst hinein. Eher hat der Verfasser in dieser Hinsicht zuviel als zu wenig getan; denn in einem Monumentalwerk dieser Art brauchte er sich nicht mit manchen theologischen Eintagsfliegen abzugeben, die auf diese Weise vielleicht zu einer ungerechtfertigten Berühmtheit gelangen.

Da das Werk wegen seines Preises und seines Umfanges nicht jedem zugänglich ist, so wird es vielleicht nützlicher sein, auf den Inhalt etwas näher einzugehen und auf die reichen Schätze aufmerksam zu machen, welche das Buch birgt. Man wird staunen über die Fülle wissenschaftlichen Materials, das hier aufgespeichert liegt. Da zudem J., obschon ein treuer Schüler des hl. Thomas sich zu keiner bestimmten theologischen Schule bekennt, sondern über allen steht, so ist es gewiß nicht ohne Interesse, seine Stellungnahme wichtigen theologischen Streitfragen gegenüber zu kennen. Wir möchten daher im folgenden den Inhalt der drei oben angekündigten Bände kurz skizzieren.

Der III. Band behandelt die katholische Lehre von der heiligsten Dreifaltigkeit im Anschluß an die *Questio 27—43* der *Pars Ia.* vom hl. Thomas. Nach einigen einleitenden Worten über die Einteilung des ganzen Traktates, die literarischen Hilfsmittel und die Irrtümer in der Trinitätslehre beantwortet J. die Frage nach den processiones in Gott. Den einzelnen Artikeln folgen dogmengeschichtliche Exkurse über die Lehre des hl. Anselmus und anderer Väter und Theologen. An diese Frage schließt sich dann eine umfangreiche Abhandlung de revelatione mysterii Ss. Trinitatis an (S. 91—204), in welcher die hauptsächlichsten diesbezüglichen Texte aus dem Alten und Neuen Testamente erörtert werden. Eingehend beschäftigt sich der Verfasser mit dem Comna Johanneum (S. 136—169). Nachdem er die kritischen und exegetischen Gründe für und wider die Echtheit desselben angeführt hat, überläßt er das Urtheil zwar dem Leser, er selbst aber scheint nach den Ausführungen eher zur Unechtheit hinzuneigen, und schließt daher: »Si ex v. 7 (c. V. ep. I. S. Joannis) argumentum traditionale deductur invictum ad dogma Ss. Trinitatis vindicandum, argumentum scripturasticum eantius adhibendum videtur.« (S. 168.) Der Rest der Abhandlung bespricht die antenizänische Tradition über die Dreifaltigkeitslehre. Der folgende *Pars II. De relationibus divinis* bietet nichts besonderes. In der Frage nach dem Wesen der Person meint der Autor, der hl. Thomas bekämpfe im Artikel 4 qu. 29 die Ansicht des hl. Augustinus (S. 297—301). Der qu. 32 de cognoscibilitate Trinitatis wird eine lesenswerte Untersuchung vorangeschickt: *Quid in cognoscenda Ss. Trinitate humana ratio sibi relicta non possit et quid revelatione adjuncta possit* (S. 343—404), in welcher er sich mit den Andeutungen der Trinität in den heidnischen Religionen, mit der Kabbala und den Trinitätsbeweisen von Raymundus Lullus, Mastrofinius, Lessing, Hegel, Günther auseinandersetzt. Ein Appendix (S. 417—429) weist die Lehre von Schell über die Trinität zurück. In einer *dissertuncula de cognitione, ex qua verbum procedit in divinis* vertritt J., gestützt auf Augustinus, Anselmus, Thomas und Bonaventura gegen Skotus die Ansicht: »Verbum procedit ex cognitione divinae essentiae, personae Patris, personae Spiritus Sancti, et totius Trinitatis; sed formaliter procedit ex cognitione ipsius Verbi. Objectum secundarium cognitionis Verbi sunt omnia possibilis et futura.« Dem Kommentar über die qu. 36 ist eine besondere *dissertatio de modo processionis Spiritus Sancti a Patre et Filio* eingefügt (541—589), in welcher namentlich die Lehre der Väter, sowohl der abendländischen wie der morgenländischen Kirche über das filioque dargestellt wird. Die übrigen Fragen werden in der gewöhnlichen klaren Weise an der Hand des hl. Thomas erledigt.

Der 4. und 5. Band behandelt die Menschwerdung (*De Deo homine sive de Verbo incarnato*). Sie schließen sich der *Pars tertia* der *Summa theologiae* an. Der 4. Band führt den Untertitel *Christologia* und kommentiert die qu. 1—26 des hl. Thomas. Nach einer kurzen Orientierung über die Einteilung des Traktates, die literarischen Hilfsmittel und die den Gegenstand berührenden Irrlehren wird die Frage de *Conventia incarnationis* kurz beantwortet. Die zweite Frage: *de modo unionis Verbi* enthält in einem Appendix (S. 107—93) die wichtigsten Väterstellen über diese Frage; zwei weitere Beigaben (S. 107—134) behandeln die patristische Tradition und die Lehre des hl. Bonaventura und Anselmus über die Personalunion. Den Schluß bildet ein kleiner Exkurs: *de terminologia theosophica circa personam*. Man ist einigermaßen erstaunt aus dem Verkehr mit den Kirchenvätern und den großen Theologen auf einmal in diese buntscheckige Gesellschaft zu geraten. J. widmet ihr jedoch wiederholt seine Aufmerksamkeit und weist die Absurdität ihrer Lehre überzeugend nach. (cfr. Band 4, S. 139—143, 198—207; Band 3, S. 869 ff.) Bei der Frage *utrum plures personae divinae possint assumere unam numero naturam*, zeigt J., daß die Lehre des hl. Anselm und des hl. Bonaventura sich sehr wohl, wenigstens in der Hauptsache mit der Ansicht des hl. Thomas vereinbaren läßt. Modernster ist die eingehende Widerlegung der Ansichten Schells über die *scientia Christi* (S. 418—431). Erwähnung verdient ferner die Abhandlung *de speciosa forma corporis Christi* (1505—620) in welcher die Ansichten der Väter und Theologen über den Gegenstand gewürdigt werden. Ebenso diejenige *de praecipuis erroribus circa passibilitatem Christi* (537—555), in der namentlich die Meinung des hl. Hilarius untersucht wird; das Ergebnis lautet »*Credimus mentem S. Hilarii ab aphthartedokelorum excessu non tantopere distare.*« (S. 552.) In der Streitfrage *utrum in Verbo fuerit una existentia vel duplex*, stellt er sich auf Seiten derjenigen, die in Christo nur eine Existenz annehmen (S. 608). Zusammenhängend mit dieser Ansicht lehrt er über das *Constitutionum formale Unionis hypostaticae* im Anschluß an Billot und Layreolus: *Unio incarnationis explicatur per hoc quod humanitas sic communicatur Verbo, ut in illo existat et non in semetipsa quatenus videlicet esse personale Filii Dei supplet vices creatae existentiae sive proprii actus essendi qui eidem humanitati naturaliter debebatur.*« (S. 627.) Auch die Honoriusfrage wird kurz, aber treffend erledigt. (S. 691—700.) Eine *tabella synoptica systematum de Christo* (S. 764 f.) bietet einen schematischen Überblick über die Systeme aller Irrlehrer und orthodoxer Theologen, ihre Berührungspunkte und ihre Verschiedenheiten. Überhaupt ist es eine Eigentümlichkeit dieses Werkes vieles durch derartige Schemata, geometrische Figuren und Zeichnungen zu erklären. Zum Schluß sei noch auf den Appendix verwiesen: *De vera Divinitate Christi*. (S. 785—804).

Noch interessanter ist der 5. Band, welcher den Untertitel: *Mariologia-Soteriologia* führt und die qu. 27—59 der *tertia pars* des hl. Thomas kommentiert. Bevor er seinen eigentlichen Gegenstand in Angriff nimmt, schickt J. eine Abhandlung *de B. M. V. Praefiguratione et praedestinatione* voraus (S. 4—20). Nach einer kurzen Erklärung der zwei ersten Artikel der qu. 27 fügt er eine *Dissertatio de Immaculata Conceptione B. M. V.* ein, die umfangreichste der 3 Bände (S. 30—151). Zunächst erklärt er den Wortlaut der Definition und beweist darauf den Glaubenssatz aus der hl. Schrift, der Liturgie und den Kirchenvätern. Dann untersucht er die *doctrina scholarum*. Der hl. Bernard hat offenbar die *Immaculata Conceptio* geleugnet. Der Sinn des hl. Anselmus bleibt zweifelhaft »*imo si verba inspicias, negativa sententia nobis probabilior videtur*« (S. 99). Hugo von St. Viktor, Lombardus und Bonaventura haben die Wahrheit verkannt, nur Skotus hat sie entschieden verteidigt. Es folgen dann die *rationes theologicae* für die *Immaculata Conceptio*. Im Anhang an diese *Dissertatio* wird nach der Meinung des hl. Thomas geforscht und der Verfasser gibt der Wahrheit die Ehre, wenn er auf eine Ehrenrettung des Aquinaten verzichtet. Diese *Dissertatis* ersetzt ganze Werke über die *Immaculata Conceptio*. Andere wertvolle Beiträge sind der

Appendix de B. Virginis ortu, dotibus et nomine (S. 186—224) und die Dissertatio de virginali matritate B. Mariae (S. 236—275). Mit dem kleinen Exkurs de virgineo sponso B. M. V. (S. 338—352) hat der Verfasser allen Verehrern des hl. Joseph eine Freude gemacht. Weiter werden die Ansichten Harnacks über die Verfasserin des Magnificat gründlich widerlegt (S. 365—376). Wunderschön sind sodann die Ausführungen de excellentia divinae matritatis (S. 468—500), wobei zu bemerken ist, daß die in dieser Zeitschrift (»Stud. und Mitteil.« 1901, 218—236) gegebene Erklärung der Worte: Quid mihi et tibi, mulier? nicht die Billigung Janssens findet. Im übrigen hat dieser Abschnitt schon eine gewisse azetische Färbung und diese Bemerkung gilt in erhöhtem Maße von der Dissertatio de nominibus Christi (534—578). In der vielbestrittenen Frage wie die Freiheit und Verdienstfähigkeit des Heilandes sich mit einem wahren Befehle des himmlischen Vaters, für die Menschen zu sterben, vereinbaren läßt, entscheidet sich der Autor für die unter den Chronisten verbreitete Ansicht: Christus etiam in iis mereri potuit quae ob impeccantiam omittere non poterat, ac proin praeceptum moriendi quod omnino nequibat recusare, fuit meritorie impletum. Anselmus hatte die Frage ganz anders aufgestellt und die Gegner berufen sich daher mit Unrecht auf ihn. (S. 721—740.) Das Gebiet der Aszese wird wiederum in der Dissertatiuncula de Cultu Ss. Redemptoris (805—835) gestreift, in welcher die dogmatische Grundlage für die Verehrung des kostbaren Blutes, des Herzens Jesu und die Andacht zu den sieben Worten am Kreuze dargelegt wird. In die Mariologie gehören dann noch die zwei Abschnitte: De morte B. M. Virginis (800—866) und de assumptione et exaltatione B. M. V. (944—964). Für letztere wird eine Definibilität angenommen.

Das sind einige Glanzpunkte des Werkes. Wie man sieht, werden in demselben eine ganze Reihe von Fragen erörtert, die in den meisten Lehrbüchern stillschweigend übergangen oder doch sehr stiefmütterlich behandelt werden. Es sei noch hinzugefügt, daß die Sprache des Verfassers eine äußerst klare und einfache ist; zudem ist der Text übersichtlich eingeteilt. Das Werk ist, obschon bei Herder verlegt, in der tipografia Vaticana gedruckt worden; daher rührt die trotz der sorgfältigen Korrektur immer noch vorkommende Mißhandlung fremder besonders deutscher Namen. Wir schließen mit dem Wunsche, daß es dem Autor vergönnt sei, sein Werk noch lange weiter zu führen und glücklich zu vollenden. Nach den bisherigen Dimensionen muß man freilich sagen: grandis restat via, denn in den fünf Bänden, welche vorliegen, ist bloß etwa der dritte Teil des weiten Gebäudes der Dogmatik zur Darstellung gelangt. Möge das Buch aber auch unter den Theologen jene Beachtung, Anerkennung und Verbreitung finden, welche es reichlich verdient.

L. L.

2. Seminar und Studienanstalt im Benediktinerstifte Scheyern.

Geschichtlich und statistisch dargestellt von P. Anselm Neubauer, O. S. B., z. Z. Direktor. Im Selbstverlag des Verfassers. 180 Seiten. Preis bei portofreier Zusendung 2 M. (Gedruckt bei Kösel in Kempten.)

Vorliegendes Buch ist wieder ein interessanter Beitrag zur Ordensgeschichte und ist nützlich für Innen- und Außenstehende. Die Angehörigen des eigenen Klosters erfahren da ein gutes Stück der Hausgeschichte; die unverdrossene Arbeit der Vorgänger findet gebührende Erwähnung und Würdigung und spornt die nachkommende Generation zu ähnlichen Schaffenseifer an. Die Außenstehenden, zumal die Laien, erhalten hier eine Antwort auf die vielleicht oft sich aufrägende Frage: »Was tun doch die Mönche den ganzen Tag über?« Sie sehen da im Geiste das regsame, wenn auch stille, geräuschlose, unauffällige Wirken der Ordensleute. Sie können da handgreiflich verstehen lernen, wie selbst eine kleine Anstalt ein verhältnismäßig zahlreiches Personal verlangt und wie das Amt eines Lehrers und Erziehers die ganze Persönlichkeit in Anspruch nimmt. Das Buch muß somit auch ein Beitrag zur Apologie des Ordensstandes genannt werden. Inhaltlich umfaßt